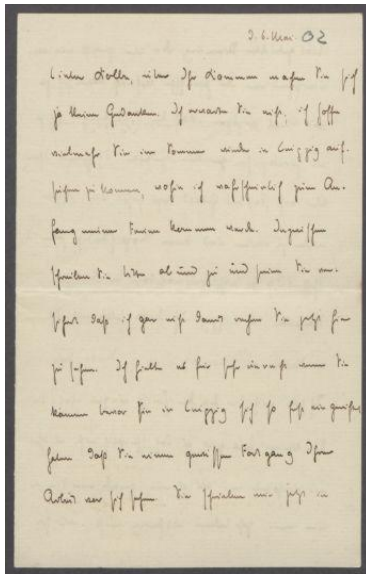


Brief von Hermann Schmitt an Georg Kolbe



Samlungsbereich	Korrespondenzen
Verfasser*in	Hermann Schmitt
Adressat*in	Georg Kolbe
Erwähnte Personen	Max Klinger Ferdinand Graf von Harrach
Datierung	06.05.1902
Umfang	1 Brief, 1 Blatt mit Briefumschlag
Erwerbung	Nachlass Georg Kolbe
Inventarnummer	GK.372_002
Transkript	vorhanden
Datensatz in Kalliope	3379870
Rechte	Public Domain Mark 1.0

Inhaltsangabe

Teil eines umfangreichen Briefwechsels zwischen Kolbe und seinem Freund und Förderer Hermann Schmitt, tätig im Sächsischen Kultusministerium. Die Gegenbriefe von Georg Kolbe an die Familie Hermann Schmitt (Laufzeit 1901 -1925) wurden dem Georg Kolbe Museum 2002 von der Enkelin geschenkt. Als Teil des angereicherten Nachlasses (AN) wurden sie gesondert unter der Signatur GK.616 aufgenommen.

Transkription

D.[Dresden] 6. Mai. 02 [Jahreszahl von anderer Hand zugefügt]

Lieber Kolbe, über Ihr Kommen machen Sie sich ja keinen Gedanken. Ich erwarte Sie nicht, ich hoffe vielmehr, Sie im Sommer wieder in Leipzig aufsuchen zu können, wohin ich wahrscheinlich zum Anfang meiner Ferien kommen werde. Inzwischen schreiben Sie bitte ab und zu, und seien Sie versichert, daß ich gar nicht damit rechne, Sie jetzt hier zu sehen. Ich hielte es für sehr unrecht, wenn Sie kommen, bevor Sie in Leipzig sich so fest eingerichtet haben, daß Sie einen gewissen Fortgang Ihrer Arbeit vor sich sehen. Sie schrieben mir jetzt in

Seite 2

etwas gedrückter Stimmung, die aber gewiß nur vor-

übergehend war. Der Harrachsche Auftrag⁽¹⁾ kann sich ja nur etwas verzögern. Nach den Einleitungen ist ja ein Zurückziehen gar kein Gedanke. Ich glaube Ihnen aber wohl, daß viel Geduld dazu gehört, um immer wieder zu warten und keine Möglichkeit zu haben, die Schaffenslust zu bethätigen, noch dazu bei deutschem Maiwetter in Leipzig. Ich denke selbst mit Schmerzen an Italien; wie mag erst Ihnen zu Mute sein.

Ich habe mich hier für den Herbst eingemietet. Mit dem kleinen Haus ging es doch schließlich nicht; es that mir umso mehr leid, als ich nun, gerade wie Sie, in eine neue sehr lederne[?] Wohnung muss, wie sie

Seite 3

eben meist sind. Es kommt ja freilich nicht darauf an und soll trotzdem sehr schön werden, wenn Sie später mit Ihrer Frau kommen. Meine Braut verreis gegen Ende des Monats auf mehrere Wochen, was mir recht lieb ist. Es wird die Zeit vor der Heirat doch abgekürzt, und die ist peinlich gering, besonders wenn man, wie ich, hier dabei täglich so viele Stunden das Gögelwerk⁽²⁾ treten muß. – Von der Kunst höre ich so gut wie nichts. Klinger⁽³⁾s Beethoven liegt überall in Photograp[h]ien aus, die mir trotzdem, was Sie sagten, sehr gefallen. Der Eindruck der Arbeit selbst ist freilich schwer danach zu beurteilen, da die Photographien durch ihr falsches Licht

Seite 4

die Silhouette gewöhnlich viel zu stark hervorheben. Die stark barocken Zutaten müssen Klinger schon lange zu gut gehalten werden.

In Ihrer Berliner Angelegenheit bin ich bisher noch ohne Antwort geblieben.

Wenn Sie noch wie im Winter bei mir wären, müßten Sie viel Indisches über sich ergehen lassen. Eine Bhagavad Gita⁽⁴⁾ ist angeschafft.

Ich bitte, Ihre Frau sehr herzlich zu grüßen. Ich freue mich darauf, mit ihr gelegentlich näher bekannt zu werden, als dies bei meiner Schwerfälligkeit am ersten Abend möglich war.

Werden Sie Ihren Schnupfen bald wieder los. Daß Sie welchen haben, darf ich wohl annehmen.

In treuer Freundschaft. Hermann Schmitt

Anmerkungen

- (1) Werk Georg Kolbes, Badende (Brunnenfigur für Ferdinand Graf Harrach), 1902
- (2) Antriebswerk für Dreschmaschinen, das getreten werden muss, 19. Jh.
- (3) Klinger, Max (18.02.1857, Leipzig – 04.07.1920, Großjena), Künstler, Maler, Radierer, Grafiker, Bildhauer
<http://d-nb.info/gnd/118563335>
- (4) Bhagavad Gita, der Gesang Gottes, ist eine der zentralen Schriften des Hinduismus, ein spirituelles Gedicht, 5. und 2. Jh. V. Ch.